

Krieg gegen den Iran - Tickt die Uhr?

Von Jerry Sommer

Das Säbelrasseln zwischen Iran, Israel und den USA nimmt zu. In den Medien ist von „letzter Chance“ die Rede – „die Uhr tickt“. Doch wie hoch ist diese Gefahr wirklich? Jerry Sommer, Journalist und Associate Researcher des BICC (Internationales Konversionszentrum Bonn), warnt vor Halbwahrheiten und Mythen, die zur Eskalation des Konflikts beitragen und fordert seriöse diplomatische Bemühungen zu seiner Lösung.

„Wir befinden uns in der letzten Phase für Diplomatie“, sagte am 16. März 2003, vor fast genau neun Jahren, der damalige US-Vizepräsident Dick Cheney. Ein paar Tage später griffen die USA den Irak an. Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg wurde mit Übertreibungen, Halbwahrheiten und Lügen gerechtfertigt. Am Ende stellte sich heraus, dass der Irak weder chemische noch Nuklearwaffen besaß.

„Next Stopp Teheran“ riefen damals besonders kriegsbegeisterte Amerikaner. Heute scheint der Punkt näher zu rücken, dass ihre Träume wahr werden. Die Kriegstrommler sind auf dem Vormarsch. Sie sitzen in der israelischen Regierung und werden von den republikanischen Präsidentschaftskandidaten in den USA unterstützt. Dabei ist längst nicht klar, was der israelische Ministerpräsident Netanjahu wirklich vorhat.

Warum spitzt Ministerpräsident Netanjahu zu?

Netanjahus Iranpolitik steht im Zusammenhang mit innen- und außenpolitischen Problemen seiner Regierung. Innenpolitisch steht er unter dem Druck sozialer Proteste. Auch die von der internationalen Gemeinschaft geforderten Verhandlungen mit den Palästinensern kommen nicht von der Stelle. Insofern hat die Fokussierung auf den Iran – über die tatsächliche wie vermeintliche Bedrohungsperzeption hinaus – vielfältige Funktionen für den israelischen Ministerpräsidenten.

Eine Rolle dürfte auch Israels Stellung im Nahen und Mittleren Osten spielen. Denn durch den arabischen Frühling ist nicht nur die eigene, sondern auch die Position der USA als wichtigstem Verbündeten unsicherer geworden. Israel scheint deshalb seine Vormachtstellung in der Region am besten durch eine andauernde Konfrontation des Westens mit dem Iran gesichert zu sehen. In Bezug auf den Atomkonflikt mit dem Iran hat Tel Aviv zudem offensichtlich die Sorge, dass sich bei den beschlossenen neuen Gesprächen zwischen den fünf UN-Veto-Mächten und Deutschland mit dem Iran Verhandlungslösungen ergeben. Netanjahu möchte auf jeden Fall verhindern, dass der Westen von seiner bisherigen Position abrückt, nach der der Iran jegliche Urananreicherung einstellen

muss. Darüber hinaus fordert er sogar, dass der Iran alles schon angereicherte Uran außer Landes schafft.

Ungewiss ist, ob der israelische Ministerpräsident zusätzliche strangulierende Sanktionen gegen den Iran durch den Westen erreichen will. Ob er tatsächlich in diesem Jahr einen Militärschlag gegen den Iran plant, zu dem Israel nach Meinung vieler Experten allein und ohne Unterstützung der USA gar nicht in der Lage sei, ist ebenso wenig endgültig zu beurteilen, wie die Frage, ob er derzeit nur den Druck erhöhen will, damit die USA – später – selbst einen Militärschlag durchführen.

Der ehemalige Sicherheitsberater von US-Präsident Carter, Zbigniew Brzezinski, vermutet dazu Folgendes: Die Israelis drängten die USA, ein Kompromissangebot zu machen, das Teheran nicht akzeptieren könne „und dann, noch vor den US-Präsidentenwahlen, wären sie (die Israelis) in Versuchung, anzugreifen.“ Für Obama sei es dann politisch schwierig, nicht mitzumachen.¹

Gefährliche Folgen

Wie unklar die genauen Zielsetzungen Netanjahus auch sein mögen, einiges ist klar.

Erstens: Israel hat natürlich ein Recht auf Selbstverteidigung. Aber es würde das Völkerrecht brechen, würde es den Iran angreifen ohne vorher von ihm attackiert worden zu sein. Ein solcher Angriff des Iran auf Israel ist jedoch nicht zu erwarten. Schon die Drohung mit einem Angriffskrieg widerspricht der Charta der Vereinten Nationen und gehört eigentlich vor den UN-Sicherheitsrat. Erstaunlicherweise spielt dieser völkerrechtliche Aspekt, der ebenso auf einen Präemptivschlag der USA zuträfe, in der medialen Widerspiegelung der Diskussion so gut wie keine Rolle.

Zweitens: Jeder Angriff auf den Iran – ob durch Israel, die USA oder gemeinsam – würde nicht nur tausenden, vielleicht sogar hunderttausenden Menschen das Leben kosten und möglicherweise die ohnehin instabile Region in Brand setzen. Er wäre zudem kontraproduktiv, weil er wahrscheinlich die iranische Führung endgültig zu der Entscheidung bringen würde, so schnell wie irgend möglich Atombomben herzustellen. Dies ließe sich letztlich nur verhindern, wenn man den Iran immer wieder angreifen oder gar militärisch mit Bodentruppen besetzen würde. Die Folgen für die iranische Bevölkerung und die gesamte Region wären verheerend.

Halbwahrheiten, Mythen und Lügen

Wie im Falle des Iraks wird heute ein möglicher Angriff auf den Iran mit Halbwahrheiten, Mythen und falschen Aussagen gerechtfertigt. Solche Aussagen von Politikern wie auch die oftmals einseitige, unkritische und alarmistische Medienberichterstattung verhindern eine sachliche Diskussion.

Mythos Nummer eins: „Iran strebt nach Atomwaffen“

Das kann man glauben, eindeutige Beweise gibt es jedoch nicht. Nicht nur die iranische Führung bestreitet vehement, Atomwaffen haben zu wollen. Auch US-Verteidigungsminister Leon Panetta schätzte Anfang des Jahres ein: „Ist der Iran dabei, Atomwaffen zu entwickeln? Nein.“²

Zwar hätte der Iran prinzipiell die technologischen Fähigkeiten eine Atombombe zu bauen, erklärte auch der Chef der US-Geheimdienste James Clapper am 16. Februar dieses Jahres.³ Aber die Entscheidung, eine Nuklearwaffe herzustellen, habe Teheran bisher nicht getroffen. Iran hat nach Einschätzungen der amerikanischen Geheimdienste sein strukturiertes Atomwaffenprogramm 2003 eingestellt und bisher keine Entscheidung getroffen, es wieder in Gang zu setzen.



Jerry Sommer, BICC Associate Researcher, ist Politikwissenschaftler und Historiker. Er arbeitet als freier Publizist.

Mythos Nummer zwei: „Die Zeit wird knapp“

Das ist falsch. Würde der Iran sich entscheiden, eine Nuklearwaffe zu bauen, müssten die Inspektoren der Internationalen Atomenergiebehörde, die gegenwärtig alle Nuklearanlagen des Irans 24 Stunden am Tag kontrollieren, vorher des Landes verwiesen werden. Selbst nach der Entscheidung, eine Bombe zu bauen, so der US-Verteidigungsminister Panetta, „bräuchte der Iran noch etwa ein Jahr um genügend hoch angereichertes Uran für eine Bombe zu produzieren und weitere ein bis zwei Jahre, um sie auf ein Trägersystem zu montieren, das den Sprengkopf transportiert.“⁴

Mythos Nummer drei: „Wenn der Iran die Bombe hat, ist Israel existenziell bedroht“

Eine Fehleinschätzung, der auch zahlreiche Israelis lautstark widersprechen. Zum Beispiel sagte der ehemalige israelische Generalstabschef Dan Halutz Anfang Februar: „Iran ist eine ernsthafte, aber keine existenzielle Bedrohung. Dieser Begriff soll einen Angriff auf den Iran befördern. Der aber wäre ein Fehler.“⁵ Auch der oberste US-Militär Martin Dempsey erklärte vor kurzem: „Wir sind der Meinung, dass der Iran rational handelt.“⁶

Jeder Angriff des Iran auf Israel wäre mehr als abenteuerlich. Die iranischen Führer verletzen zwar Menschenrechte, sind aber keine Selbstmörder. Die Sicherung des iranischen Regimes ist oberste Priorität der iranischen Führung – auch und gerade zum eigenen Machterhalt.

Mythos Nummer vier: „Mit Isolierung und Sanktionen kann man den Iran zur Aufgabe der Urananreicherung zwingen“

Das erklärte bisherige Ziel des Westens ist, dass Teheran jegliche Urananreicherung einstellt – auch wenn diese nur zur Produktion von Kernbrennstäben für zivile Atomreaktoren benutzt wird. Es gibt allerdings einen breiten Konsens im Iran, diese Nukleartechnologie nicht aufzugeben. Sie wird als Symbol technischen Fortschritts und nationaler Unabhängigkeit gewertet – auch von der „grünen“ Opposition. Die jüngsten Sanktionen der

USA und der EU, die unter anderem den Kauf von iranischem Öl verbieten, werden daran nichts ändern.

Zeit für ernst gemeinte Diplomatie

Solche und andere Mythen werden genutzt, um einen Krieg als quasi unausweichlich erscheinen zu lassen. Doch auch das ist nicht wahr.

Es ist also noch Zeit für Diplomatie – allerdings für ernst gemeinte. Ein wirkliches Streben nach einem Interessenausgleich ist nun notwendig statt schöner Worte, denen politische Isolation, strangulierende Sanktionen Cyber-Angriffe und Serienmorde an iranischen Wissenschaftlern als Taten folgen.

Daran müssen sich auch die von den fünf UN-Vetomächten und Deutschland schon angekündigten neuen Gespräche mit dem Iran messen lassen. Zuallererst ist es notwendig, dass von der unerreichbaren, unrealistischen Maximalforderung nach Suspendierung der Urananreicherung im Iran zur Herstellung von Kernbrennstäben abgegangen wird – ein Recht übrigens, das ihm verbrieft durch den Atomwaffensperrvertrag ohnehin zusteht. Im Gegenzug müsste der Iran in einem echten *quid pro quo* zusätzliche Kontrollen und Inspektionsrechte für die Internationale Atomenergiebehörde IAEA zulassen und sich zu Vereinbarungen über weitere Begrenzungen der Urananreicherung, zum Beispiel nur auf unter fünf Prozent, bereit erklären.

Möglichkeiten zur Vertrauensbildung liegen zum einen darin, dass der Iran bisher offene Fragen zu seinem Atomprogramm gegenüber der IAEA transparent beantwortet. Förderlich wäre auch, das Angebot der iranischen Führung aufzugreifen, die eigene Produktion von 20-prozentig angereichertem Uran komplett einzustellen, wenn dafür die internationale Gemeinschaft dem Iran Kernbrennstäbe liefert, die es für seinen Forschungsreaktor in Teheran für die Herstellung von medizinischen Isotopen braucht. Damit könnte auch die Sorge vor einer „break out“-Fähigkeit des Iran reduziert werden. Denn von 20-prozentig angereichertem Uran wäre die Schwelle zu 90-prozentigem, das für einen

Atomsprenkopf benötigt wird, technisch schneller zu erreichen. Unter dem Aspekt der Vertrauensbildung könnte es auch außerordentlich hilfreich sein, wenn die Europäische Union anböte, die Ölsanktionen gegen den Iran, die ab dem 1. Juli 2012 greifen sollen, aufzugeben, sobald der Iran unter diesen Bedingungen die Urananreicherung auf 20 Prozent einstellt.

Zu einem echten Paradigmenwechsel gehörte schließlich, dass die USA dem Iran – wie gegenüber Nordkorea schon geschehen – Sicherheitsgarantien sowie eine umfassende Normalisierung der Beziehungen anbieten, statt mit offenen und geheimen Aktivitäten auf einen Regimewechsel hinzuarbeiten. Eine Entspannungspolitik gegenüber dem Iran könnte nicht nur Bewegung in den festgefahrenen Atomkonflikt bringen, sondern zudem der demokratischen Opposition im Iran selbst neue Spielräume eröffnen.

Wenn allerdings die Wende zu ernst gemeinter Diplomatie nicht gelingt, ist zu befürchten, dass sich das derzeitige Szenario mit Rufen nach noch schärferen Wirtschaftssanktionen bis hin zu Forderungen nach einer kompletten Wirtschaftsblockade gegen den Iran solange weiter zuspitzt, bis keine andere Möglichkeit als ein Militärschlag übrig bleibt. Es ist zwar wahrscheinlich, dass nach den Warnungen des US-Präsidenten Obama vorerst kein Angriff auf den Iran stattfinden wird. Aber nach den US-Präsidentenwahlen könnte, wenn die bisherige Eskalationslogik nicht durchbrochen wird, ein Angriffskrieg näher rücken.

Für die Durchsetzung eines Paradigmenwechsels in der Iranpolitik trägt Deutschland besondere Verantwortung. Denn seine Beziehungen zum Iran sind historisch weniger belastet als die zwischen dem Iran und den USA sowie Großbritannien. Auch sind hier die Zweifel am Sinn militärischer Abenteuer stärker verbreitet. Allerdings bedarf es auch in Deutschland der verstärkten Auseinandersetzung mit Halbwahrheiten, Mythen und Falschaussagen, die leider gerade auch von vielen Medien verbreitet werden.

- ¹ Zbigniew Brzezinski im Interview in CNN, 26. Februar 2012: „Fareed Zakaria GPS“, Transcript. Available at: <<http://transcripts.cnn.com/TRANSCRIPTS/1202/26/fzgps.01.html>>.
- ² Leon Panetta in CBS „Face the Nation“, 8. Januar 2012; Zit nach <http://www.cbsnews.com/8301-3460_162-57354645/panetta-iran-cannot-develop-nukes-block-strait/>.
- ³ S. James Clapper, 31. Januar 2012: „Unclassified Statement for the Record on the Worldwide Threat Assessment of the US Intelligence Community for the Senate Select Committee on Intelligence“. Available at <http://www.dni.gov/testimonies/20110210_testimony_clapper.pdf>.
- ⁴ Leon Panetta, in CBS „60 Minutes“, 29. Januar 2012; Available at <http://www.cbsnews.com/8301-18560_162-57367997/the-defense-secretary-leon-panetta/?pageNum=2&tag=contentMain;contentBody>. Diese Aussage wurde vom Geheimdienstchef Clapper am 16. Februar 2012 bekräftigt. Vgl. Video, Minute 63' Available at <<http://www.senate.gov/fplayers/jw57/urlMP4Player.cfm?fn=armed021612&st=1170&ur=11490>>.
- ⁵ Dan Halutz, zit nach: Israel News, 2. Februar 2012: „Former IDF chief: Iran doesn't pose existential threat“; Available at <<http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-4184670,00.html>>.
- ⁶ Martin Dempsey im Interview in CNN, 19. Februar 2012: „Fareed Zakaria GPS“, Transcript; Available at <<http://transcripts.cnn.com/TRANSCRIPTS/1202/19/fzgps.01.html>>.

Weitere BICC-Publikationen

BICC Focus 10. Jerry Sommer. 2011. „Atomkonflikt Iran: Diplomatische Lösung noch immer möglich?!“. Bonn: BICC, April. Verfügbar unter <http://www.bicc.de/uploads/pdf/publications/focus/10-Iran/BICC_FOCUS_10_2011_final.pdf>.

Occasional Paper I. Conference documentation with contributions by Hans Blix, Ebrahim Yazdi, Jim Walsh, Bernd W. Kubbig, and Jerry Sommer. 2009. „New Chances for a Compromise in the Nuclear Dispute with Iran?“. Bonn: BICC, März. Verfügbar unter <http://www.bicc.de/uploads/pdf/publications/papers/occ_paper_01/occasional_paper_I_03-09.pdf>.